

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

[Erscheinungsort nicht ermittelbar], 1745

VD18 13432370

28.) Der Vogel.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-202805)

gehabt, und darinnen geschlafen, damit er sich seiner Sterblichkeit stets erinnern möchte: (d) Wie gefallen euch diese Betten und Schlaffstellen? Solten sie wohl einem, der sich in der Gottseligkeit übet, so nützlich seyn, als ein so prächtiges? Meine Freunde! machet euch doch mit dem Tode bekannt, weil ihr lebet; Und bereitet euch so gegen seine Ankunft, daß ihr alsdann nichts anders zu thun habt, als Sterben. Mancher Menich hat so viel mit der Eitelkeit zu thun, daß er an den Tod, vorm Tode nicht gedenket, und wenn er sterben muß, die Kunst selig zu sterben nicht gelernt hat. Mein HErr Jesu! Verleih mir die Gnade, daß ich mit Buß: Thränen mein Lager neße, mit Beten und Seufzen es heilige, und mir also ein sanftes Todes-Bette bereite!

(a) Doß. Hildebrand. Tract. de art. moriend. Cap.

2. p. 14.

(b) Bergemann. trem. mort. hor. Part. 1. p. 39.

(c) Idem ibid.

(d) Engelgrave Part. 2. Luc. Evang. p. 517.

28.) Der Vogel.

Es hatte Gotthold ein Sang-Vögelein im Gebaur eine geraume Zeit gehalten, selbiges war nunmehr seines Gefängnisses so gewohnt, daß es nicht allein darinn fröhlich und lieblich sang, sondern auch, wenn das

Thürs

Thürlein offen stand, nicht heraus begehrte: Ach, dachte er, solches sehend, in seinem Herzen, wenn ich doch von diesem Vögelein die Zufriedenheit mit meinem Zustand, und die Gelassenheit in Gottes Willen könnte völlig lernen! Ach wenn ich doch der Weise und Wege meines Gottes erst könnte recht gewohnt werden, und von Herzen glauben, daß Er mit mir nicht böse meynen kan! Dieses Vögelein ist zwar eingesperrt, doch weil es sein Futter hat, ist's wohl zufrieden, hüpfet, singet, und begehret seinen Zustand nicht zu verändern: Gott umgiebt mich zwar oft mit allerlei Kreuz und Zwang, doch hat ers mir an Trost und Hülfe niemahn mangeln lassen, warum bin ich denn nicht frölich? Warum singe und danke ich nicht meinem Gott mit freudigem Herzen, auch in Trübsal? Ich mag auch auf diß Vögelein wohl ziehen, was der liebe Herr Lutherus schreibet über die Worte Christi: Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Matth. 6, 26. Da fliegen die Vögelein für unsern Augen über, uns zu kleinen Ehren, daß wir wohl möchten unser Hätlein gegen ihnen abthun, und sagen: Mein lieber Herr Doctor, ich muß je bekennen, daß ich die Kunst nicht kan, die du kanst: Du schläffst, die Nacht über in deinem Nestlein ohn alle Sorge, des Morgens stehst du wieder auf,

Nr 3

„bist

„bist frölich und guter Dinge, setzt dich auf
 „ein Bäumlein und singest, lobest und danz
 „fest Gott, darnach suchest du deine Nah-
 „rung, und findest sie. Pfuy! was habe ich
 „alter Narr gelernet, daß ichs nicht auch
 „thue, der ich doch so viel Ursach dazu habe?“
 (a) Weiter fiel ihm in dieser Betrachtung
 ben, was ein anderer Gottsgelehrter (b)
 geschrieben: „Du solt Eigen-Willens, ei-
 „gener Liebe, und eigener Meinung ganz
 „leer und ausgegangen seyn, ja so gar,
 „stände das Himmelreich vor dir offen, du
 „soltest nicht darein gehen, du soltest zu-
 „erst wahrnehmen, ob es GOTT also von
 „dir haben wolte.“ Wir sollen freylich
 nichts thun oder begehren, als was Got-
 tes Will ist: Wie ein wohlgezogenes Kind,
 wann ihm von einem Fremden eine Gabe
 dargeboten wird, erst dem Vatter oder der
 Mutter nach den Augen siehet, und ihres
 Willens durch einen Winck will versichert
 seyn. Denn was sind alle Gaben und Gü-
 ter dieser Welt, ja was ist der Himmel selbst,
 ausser und wider Gottes Willen? Wäre es
 möglich, daß ein Mensch wider Gottes
 Willen könnte in den Himmel gehen, so müß-
 te ihm doch der Himmel zur Hölle werden:
 Und wann er könnte seines Creuzes wider
 Gottes Willen sich entschlagen, und lan-
 ger Freude, Friede und Glückseligkeit darentz-
 ge-